

Freitag, den 19. September 1975, 20.00 Uhr

Sonntag, den 20. September 1975, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Hartmut Haerchen

Solistin: Annerose Schmidt, Berlin, Klavier

Felix
Mendelssohn Bartholdy
1809–1847Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56
(Schottische)

Andante con moto – Allegro con poco agitato

Vivace non troppo

Adagio

Allegro guerriero, vivacissimo – Allegro maestoso assai

PAUSE

Johannes Brahms
1833–1897

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 B-Dur op. 83

Allegro non troppo

Allegro appassionato

Andante

Allegretto grazioso



ANNEROSE SCHMIDT studierte nach langjähriger Ausbildung bei ihrem Vater an der Leipziger Musikhochschule bei Hugo Steiner und bestand nach drei Jahren 1957 das Staatsexamen mit besonderer Auszeichnung. Sie ist Preisträgerin des V. Internationalen Chopin-Wettbewerbes 1955, 1. Preisträgerin des Klavierwettbewerbendes Leipzig 1965, an dem sich Pianisten aus beiden deutschen Staaten beteiligten, und 1. Preisträgerin im Internationalen Schostakowitsch-Wettbewerb 1956. 1961 erhielt sie den Kunstpreis der DDR sowie 1962 den Nadeshiko-Preis unserer Republik. Konzerte führten Annerose Schmidt in sämtliche Musikzentren Europas, des Nahen Ostens sowie Japans. Bei der Dresdner Philharmonie ist die preisgekrönte Künstlerin ständiger Gast.

ZUR EINFÜHRUNG

Mit dem Jahr 1835 begann Felix Mendelssohn Bartholdys dritte und reifste Schaffensperiode, an deren Beginn und Ende jeweils ein bedeutendes Oratorium steht: „Paulus“ und „Elias“. Neben dem großartigen Streichquartett op. 80 gehört dieser Epoche auch die 1842 vollendete Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56, die Schottische Sinfonie, an. Jene Schaffenszeit Mendelssohns war von inneren Krisen und Konflikten begleitet, die zu einer Vertiefung seiner Kunst führten. Die systematische Beschäftigung mit der Musik der Vorklassik löste eine strengere Handhabung der Polyphonie, eine herbere, kräftigere Tonsprache aus, die Steigerung der Chromatik eine Bereicherung seiner harmonischen Mittel.

Mendelssohn zwei Hauptsinfonien, die Schottische und die Italienische Sinfonie – von der unklaren Chronologie seiner Sinfonien sei hier nicht gesprochen – verdanken beide ihre Entstehung Naturindrücken. Der Komponist, den Wagner mit Recht einen „Landschaftsmaler“ nannte, verlebte im Jahre 1829 in Schottland, und unter dem Eindruck der Highlands und Fjorde, des Besuches der in einer schwermütig-herben Landschaft gelegenen zerfallenen Kapelle des Edinburgher Stuari-Palastes keimten die ersten Gedanken zu der Schottischen Sinfonie, die seine bedeutendste werden sollte und erst 13 Jahre später endgültige Gestalt gewann. Doch die düstere Erregtheit, die leidenschaftlichen Ausbrüche des Werkes sind nicht allein aus der schottischen Natur geflossen, sie spiegeln auch jene tiefen Konflikte wider, von denen schon die Rede war.

Aus einer Situation der Enttäuschung und aufkommenden Resignation „heraus“ wuchs das Werk über eine programmatische Landschaftsbildung hinaus und wurde zur künstlerischen Selbstbehebung des Meisters. Die Gegensätze prallen hart aufeinander, und mit fast Beethoven'scher Titanik wird um die Lösungen gerungen. Unterscheidet sich das Werk schon in der Formgestaltung von seinen Vorgängern, so weist es eine weitere Merkwürdigkeit auf: Mendelssohn gibt den Sätzen zwar die üblichen italienischen Tempobezzeichnungen, bemerkt aber darüber hinaus, daß der Inhalt der einzelnen Sätze auf dem Programm angegeben werden könne wie folgt, wobei die inhaltlich bezogenen Begriffe von den Tempobezzeichnungen abweichen:

I. Einleitung – unruhig, aufgeregte, bewegt

II. sehr lebhaft und lustig

III. langsam, singend

IV. schnell, kriegerisch, kämpferisch – sieghafter Schluß

Mendelssohns problemreichstes Werk darf wohl zugleich als der Höhepunkt seines sinfonischen Schaffens gelten.“ (K.-H. Kahle). Die erfolgreiche Uraufführung der Sinfonie erfolgte unter der Leitung des Komponisten am 3. März 1842 im Leipziger Gewandhaus.

Die vier in der Sonatenform geschriebenen Sätze des Werkes gehen unmittelbar ineinander über, sie sind auch thematisch miteinander verbunden. Mit einer elegisch-melancholischen, gedämpften langsamen Einleitung (Andante con moto) beginnt der erste Satz. Die zwei Hauptgedanken des anschließenden Allegro con poco agitato – der erste hat eine volkshafte Gestalt – sind miteinander verwandt. Die thematische Arbeit wirkt wie aus einem Guß. Die Coda „schildert“ mit weichen Vorhalten, liegenden Stimmen und einem unruhigen chromatischen Gewoge schottische Nebelstimmung. Der Schluß mündet stimmungsvoll wieder in das schöne Einleitungsthema.

Nach dem lyrisch-balladischen Naturgemälde des ersten Satzes begegnet uns im Scherzo (Vivace non troppo) das musizierende schottische Volk. Es erklingt eine alt-schottische, burschikose, frische Dudelsackmelodie, die pentatonisch (d, h, a)